

# Volksblatt

## Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Verlag v. Geisler & Co.  
Halle (Saale), Burg 42-44.  
Fernruf 1047.  
Geöffnet von 7 1/2 Uhr früh  
bis 5 Uhr nachmittags.  
Postkontonr.: 2099/1919.

Schriftleitung:  
Halle (Saale), Burg 42-44.  
Fernruf 1045.  
Erscheint: nur wochentags  
von 12 bis 1 Uhr mittags.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1,75 Mk., vierteljährl. 5,25 Mk.;  
durch die Post bezogen monatl. 1,75 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Freitag nachmittags.  
Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 25 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 75 Pf.  
für Restzeile, anschließend an den dreispaltigen Textteil.

### Entweder — oder

#### Um die Ratifikation des Friedens.

Paris, 7. Dez. (M. T. B.) Das veröffentlicht folgende Meldung:

Zum Beschlusse der Vertreter der Großmächte über die Antwortnote an die deutsche Regierung hinsichtlich des Austausches der Ratifikationsurkunden und des Inkrafttretens des Friedensvertrages vom 1. Dezember ist zu bemerken:

Die durch diesen Beschlusse ermittelte Einigkeit der Ansichten, die unter den Alliierten herrscht, ist die entscheidende Antwort, die auf die Umtriebe der deutschen Regierung gegeben werden kann. Das tiefste Geheimnis über die Note der Regierung wurde natürlich noch gewahrt. Wir glauben immerhin mitteilen zu können, daß sie in energischerer Form gehalten ist und zugleich die wünschenswerten Maßnahmen in Aussicht stellt. Man kann als gewiß annehmen, daß die Verhandlungen über die Ratifikation des Friedensvertrages, wie dies von Deutschland gewünscht wird, für diesmal abgeschlossen sind. Bisherlich kann man unter diesen Umständen sogar hoffen, daß Deutschland vor Ende der nächsten Woche zum Austausch der Ratifikationsurkunden fähig wird. Bezüglich der Gefangenensfrage erinnert die Note daran, daß das Inkrafttreten des Friedensvertrages die sofortige Freilassung der Gefangenen herbeiführen wird. Hinsichtlich der Vertretung der Schiffe in Tripoli und der diesbezüglichen Kompensationen wird auf die Einwürfe der deutschen Delegation in einer besonderen Note geantwortet werden. Der Oberste Rat schließt damit, daß er die deutsche Regierung nachdrücklich auffordert, das Protokoll über die Wiedererfüllung des Waffenstillstandsvertrages zu unterzeichnen. Sonst wäre es nötig, Maßnahmen militärischer Natur zu ergreifen.

Anschließend der Wichtigkeit der Note wird diese von Dattka dem Obersten Rat der deutschen Delegation Freiherrn v. Lersner persönlich übergeben worden.

Paris, 7. Dez. (M. T. B.) Die Matin teilt mit, enthält die Note, die ebenfalls morgen überreicht werden wird, keine Auforderung an die deutsche Regierung, innerhalb einer bestimmten Frist auf die Vorschläge des Runderwartes zu antworten. Die Alliierten verzichten darauf, Deutschland besonderen Drängungen zu unterwerfen; sie begnügen sich mit den Maßnahmen, die durch die Bestimmungen des Vertrages von Versailles vorgegeben seien.

### Militärischer Druck?

Paris, 6. Dez. (M. T. B.) Dem Matin wird aus Straßburg gemeldet: Seit drei Tagen findet eine harte Verhinderung von Militärübungen nach dem letzten Abmarsch statt. Zahlreiche Geschütze schwerer Kalibers verließen die Festung Meisenthal. Man bringt diese ungewöhnlichen Truppenbewegungen mit der durch Deutschlands Stellung geschaffenen politischen Lage in Zusammenhang.

### Die Friedensverhandlungen der Randstaaten.

Stettin, 6. Dezember. Die Friedenskonferenz der Randstaaten begann gestern in Dordrecht, nicht in Westfalen. Die Verhandlungen sind geheim. Die russische Abordnung besteht aus 10 Personen, darunter 7 Frauen. Die Leiter sind die Kommunisten Krasin und Soloff, sowie Leninoff und Koppel genannt. Die russische Abordnung hat auf beiden Seiten bereits ihren Anfang genommen, noch bevor die Parteien in die Verhandlungen eingetreten sind.

### Vor einer Revolution in Siebenbürgen?

Budapest, 6. Dezember. (Mag. Korr.-Bureau.) Magyar Kurier berichtet aus Klausenburg, daß in dem von den Rumänen besetzten Teil Siebenbürgens seit Tagen eine revolutionäre Stimmung sei. Am 30. November war Klausenburg der Schauplatz blutiger Ereignisse. Das revolutionäre Militär, von dem ein großer Teil sich als siebenbürgischen Rumänen rekrutiert, hat es dem Subvernum und der Sibianer große Mengen Munition geraubt und greift das Armeekorpskommando an. Die revolutionären Soldaten geben eine Salve ab. Es kam zu einem heftigen Straßenkampf, der auf beiden Seiten mehrere Opfer forderte. Nach in derselben Nacht bildete sich in Klausenburg ein revolutionärer Soldatenrat, dessen Leiter Oberleutnant Virgin Salvan sei. In Klausenburg allein wurden 1200 siebenbürgische Rumänen verhaftet. Auch in Deva sei starke bolschewistische Stimmung. Der Ausbruch einer allgemeinen Revolution sei eine Frage von Stunden.

### Wieder ein Strafantrag gegen die Freiheit.

Berlin, 6. Dezember. (M. T. B.) Der Justizminister hat wegen der Verleumdung preussischer Justizbediensteten durch den Verfall in Nr. 289 der Freiheit: Am Schandfahnen der Geisler & Co. Strafantrag gestellt.  
(Es handelt sich dabei um die Übergabe einer Rede des Obersten Richters am dem Parteitag, in der er die Regierung anklagte, daß sie den Widerstand des Volkes in der Arbeiterzeitung, durch Unterbringung in eine Trennanstalt der geistlichen Strafe entziehen wolle. R. B.)

## Der Parteitag der Klärung. Bekennnis zur dritten Internationale.

Eine Woche hat die Reichsstadt in Leipzig Volkshaus gewährt. Ein Katholikentag über ein rechtssozialistischer Parteitag war es nicht, auf dem alles nach vorbestimmtem Programm verlief, auf dem wie man so schön sagt, „die Meute klappte“, sondern es war eine Tagung, die das starke Leben, das in der Unabhängigen Sozialdemokratie ringt und kämpft, sichtbar allen, die an der Lebensfähigkeit der Partei etwas noch zweifeln, vor Augen führte. Schon die Zusammenkunft des Parteitages unterbricht sich ganz wesentlich von der früherer Parteitagen. In veranlagten Jahren sah man auf allen Tagungen der alten Partei immer dieselben Gesichter; fast alle Delegierten kannten einander. Das hatte auch sicherlich seine Vorteile, die aber in den letzten Jahren vor dem Zerfall überwogen wurden von der sich immer deutlicher zeigenden activen Arbeiterverfallung der Partei. Es fehlte der frische Wagemut, es fehlte der revolutionäre Geist; verschunden war der Spiritus, das Thema war geblieben.

Von ganz anderem Geiste erfüllt waren die Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die in Leipzig über das künftige Gesicht der Partei entschieden. Zwar war mancher Graulocher unter ihnen, mancher, den ein Menschenalter verband mit den Gesichts des deutschen Proletariats, aber gerade diese Ältern, wie Debebour und Adolf Hoffmann, waren keine Geistes, sondern Jünglinge mit weichen Haaren und der Feuerseele des Revolutionärs. Die Masse der Parteitagdelegierten bestand aber aus Jüngern, aus neuen Leuten, die zwar fast ausnahmslos noch manches Märschjahr in der alten Partei und manches Jahr hinter sich hatten, in dem Charaktereiferkeit kaum abgete, sich zur Opposition in der alten Sozialdemokratie zu bekennen. Diese neue Kriegeschar einer revolutionären Partei, zum großen Teil durch Umwälz in den Organisationen gewöhnt, hat es dahin gebracht, daß der Parteitag wirklich zu dem wurde, was er sein sollte, zu einem Parteitag der Klärung. Diese Jünglinge drängten vorwärts, verbündeten ein launiges Stehenbleiben des Parteitagstages und wandten sich energisch gegen die Versuche, belächelnde Gegenstände schwachlich zu vertuschen, anhaft sie vor der Öffentlichkeit auszutragen und zu klären.

So sind denn in dieser Parteitagsschöpfung die Geister oftmals heftig aufeinandergeprallt, und es hat Augenblicke gegeben, die dem Ansehensleben als Beginn einer erneuten Spaltung erscheinen konnten. Aber in allen Delegierten, ob sie nun alte Veteranen oder junge Kämpfer waren, ob sie diese oder jene Richtung als Weg der Partei einschlugen wollten, lebte der felsenfeste Wille, die Unabhängige Sozialdemokratie zu der deutschen Arbeiterpartei, zum Sammelpunkt der ausserordentlichsten revolutionären Bewegung zu machen. Jeder Gedanke an Spaltung lag den Delegierten auch bei den harmlossten Kämpfen untereinander fern; jeder wußte, daß ein Zerfall der U. S. P. für viele Jahre die endgültige Vernichtung der Arbeiterbewegung in Deutschland bedeuten würde und jeder fühlte in sich die schwere Verantwortung, die ihm in diesen Tagen auferlegt war.

Der Parteitag war ein außerordentlicher, der sich durchweg mit Fragen von grundlegender Bedeutung zu befassen hatte. Die organisatorischen Fragen, so wichtig sie sein würden, traten hinter dieser Hauptaufgabe zurück. Und doch ist dieser Parteitag eigentlich der erste gewesen, der wirklich die Vertretung des gesamten radikalen Flügels der deutschen Arbeiterbewegung darstellte. Der Gründungsparteitag in Gotha war eine Konferenz der Opposition, auf der nur solche Organisationen vertreten waren, die ihren Lebensmittelpunkt in der neuorganisierenden Partei vollaufen wollten. Der Parteitag in Berlin war ein Kampftage, auf dem durch die damaligen revolutionären Linien große Landbestelle, so auch der Halle'sche Bezirk, kaum vertreten waren. Erst der Parteitag in Leipzig wird in der Geschichte als der Quell einer neuen geschlossenen und revolutionären deutschen Arbeiterbewegung gelten. Denn er hat einstimmig ein Programm beschlossen, das nun so manches Jahr seine Gültigkeit behalten wird. Die radikale Sozialdemokratie hat wieder Weg und Richtung, sie, die niemals das Ziel aus den Augen verloren hat!

Die Taktik der Partei und die Frage des internationalen Zusammenchlusses — das waren die beiden Fragen, um derenwillen der Parteitag zusammenberufen wurde. Daneben hatte die Vorstandsversammlung, die durch das Verbleiben des Genossen Daase sich notwendig machte, eine Bedeutung, die weit über den gewöhnlichen Grad hinausging. Man kann zusammenfassend sagen, daß alle drei Aufgaben im Sinne der radikalen Partei gelöst wurden, wenn auch in der Frage der Internationalen ein noch stärkeres Hervortreten des radikalen Standpunktes gewünscht hätte.

Der eigentliche „rechte Flügel“ unserer Partei war in Leipzig kaum vertreten, ein Beweis dafür, daß er kaum noch vorhanden und jedenfalls gänzlich einflusslos ist. Kaustob, Ströbel, Reppelste, Erdmann, Berg und Breitfeld —

feinen von ihnen, die auf dem Parteitag zum Teil noch eine Rolle spielten, sah man diesmal. Diferdigung und so mancher von denen, die noch vor Monaten der Entwidlung nach links heftig gegnerisch gegenüberstanden, haben in nicht wenigen Punkten umgekehrt, wenigstens nach manche Diferenz übrigbleib, die zu den befeimten Debatten führte.

In der Frage der Taktik war ja seit dem Parteitag die Diskussion nie zur Ruhe gekommen, weil im bisherigen Aktionsprogramm diese Unklarheiten überlegenheiten waren. Ebenso hatte sich seit der Luzerner Konferenz die Debatte über die Internationale entwickelt. Hier hatten sich drei Richtungen herausgebildet, von denen die eine nach Genf zum Kongreß der 2. Internationale neigte, während die andere sich rüchellos der 3. Internationale anschließen wollte. Dazwischen stand eine Richtung, die Genf nicht für diebestabel hielt, aber noch gewisse Bedenken hatte, sich bedingungslos der Moskauer Internationale anzuschließen. Diese Fragen herrschten der Klärung!

Es ist nun das erste Resultat des Parteitages, daß er einstimmig mit dem Genossen Crispian vorgelegte Aktionsprogramm annahm. Diese Einstimmigkeit in den grundlegenden Fragen bedeutet viel. Ist doch unserer Partei dauernd vorangetrieben worden, sie sei immerlich uneinig, sie vereinige widerstrebende Elemente nur durch die gemeinsame Feindschaft gegen die alte Partei. Jetzt zeigt es sich, daß die U. S. P. sich aus Klarheit in der Frage hat. Denn das Programm ist nicht etwa ein Berufungsprogramm, aus dem jeder das herauslesen kann, was er gerne hört, sondern es vertritt mit voller Klarheit die bürgerliche Demokratie und bezieht auch die unglückliche „Veranerkennung des Rädesystems in der Verfassung“. Genosse Dammig, der Vertreter des revolutionären Rädesystems, sprach denn auch seine volle HeberEinstimmung mit dem Programm aus, das die Diktatur des Proletariats als den Weg zur Erringung der wahren Demokratie bezeichnet, ohne diese Diktatur als Plebiszitherrschaft zu definieren, wie es im Aktionsprogramm geschah. Wesentlich war es, daß die Frage des Parlamentarismus, die so oft heftige Debatten hervorgerufen hat, ziemlich in den Hintergrund trat. Niemand dachte daran, den vormaligsten Antiparlamentarismus in das Programm einer modernen Massenpartei einzuschmuggeln, weil klar und deutlich im Programm ausgesprochen wird, welche Rolle die Beteiligung an den Parlamentarismen neben den anderen revolutionären Aktionen spielt. Die Aktion der Masse wird als das vornehmste und entscheidende Kampfmittel bezeichnet, und das allein zeigt schon, wie unzulässig der parlamentarische Streikismus für eine Partei mit solchem Programm ist.

Die Bedeutung des Leipziger Programms wird noch näher zu besprechen sein. „Als ist“ wie Genosse Crispian der geistige Vater des Programms, im Wort seiner Sammlung aller proletarischen Programme schreibt, „das Programm nicht eine Rundgebung schöner Phrasen oder eine Sammlung von Forderungen für den Tag. Unser Programm kann nicht jedem etwas bringen und allen angenehm sein. Es ist nützlich für das Proletariat, verberlich für den Kapitalismus. Unser Programm ist eine historische Tat. Es ist Wort für Wort geworden, es entwickelt sich mit der Geschichte. Die Grundlage unseres Programms bildet eine klare, knappe Formulierung des Ganzen der Entwicklung der modernen menschlichen Gesellschaft. Daraus wird das von uns zu erreichende Ziel abgeleitet und die historische Aufgabe unserer Bewegung festgelegt. Und ist das Programm die sichere wissenschaftliche Plattform, von der aus wir zum Ziele treiben. Die Mittel und Wege zum Ziel ergeben sich aus der praktischen Anwendung der Grundfälle unseres Programms. Festen Boden unter den Füßen, das Ziel klar vor uns, so kämpfen wir.“

Nicht so glatt wie die Erledigung des Programms ging die Festlegung der Partei in der Frage des internationalen Zusammenchlusses vor sich. Zwar war von Genf gar keine Rede mehr, und in seiner Resolution wurde eine weitere Beteiligung an der 2. Internationale gefordert, aber die klare Festlegung, daß wir zur kommunistischen, sozialrevolutionären Internationalen gehören, wurde manchem Delegierten allzu schwer. Genosse Diferbergs Resolution, die sich direkt gegen die Moskauer Internationale wandte, ohne übrigens daraus die Konsequenzen zu ziehen und die Beteiligung am Genfer Kongreß zu fordern, trat in den Vordergrund vor dem Gegenfah, der sich gegen die Resolution der Genossen Debebour und Stoecker aufst. Stoecker's Resolution, die von der Hälfte der Parteitagdelegierten eingehend wurde, sprach klar und deutlich aus, daß wir mit den Grundrissen der kommunistischen Internationalen einverstanden seien und in ihr den Kern einer wahrhaft revolutionären Internationalen erblickten. Diese Resolution wollte die Parteileitung beauftragen, den Anknüpf der U. S. P. an die Internationale zu vollziehen. Genosse Debebour beantragte das







# Das neue Aktionsprogramm

der I. S. P. D.

Das vom Genossen Grippen vorgelegte neue Aktionsprogramm wurde, wie bereits mitgeteilt, vom Parteitag in Leipzig einstimmig angenommen. Die zum Zwecke seiner Durchberatung eingesetzte Aktionskommission hat nur unwesentliche Änderungen vorgenommen. Wir geben nachstehend das Programm in seiner endgültigen Fassung wieder:

Die proletarische Revolution hat zwei große Epochen: den Kampf um die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung für die Ueberwindung des Kapitalismus zum Sozialismus.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, weil alle anderen Klassen, trotz der Interessengegenstände untereinander, auf dem Boden des Privateigentums an Produktionsmitteln stehen und die Erhaltung der Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel haben.

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern gleich. Mit der Ausdehnung der kapitalistischen Weltwirtschaft wird die Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den anderen Ländern. Die Befreiung der Arbeiterklasse erfordert also den

## internationalen Zusammenschluß

und den gemeinsamen Kampf der Arbeiter der ganzen Welt. In dieser Erkenntnis führt und erzieht die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands sich ein mit den Klassenbewußten Arbeitern aller Länder. Die internationalen Kapitalisten leisten das, Klassenbewußte Proletariat aller Länder den internationalen Sozialismus entgegen.

Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat leitet die Befreiung der Arbeiterklasse ein. Zur Durchsührung dieses Kampfes bedarf die Arbeiterklasse der Unabhängigen Sozialdemokratie, die schüttslos auf dem Boden des revolutionären Sozialismus steht, der Gewerkschaften, die sich zum unverfälschten proletarischen Klassenkampf bekennen und zu Kampforganisationen der sozialen Revolution umgewandelt sind, und des revolutionären Massenstems, das die Arbeiter zum revolutionären Handeln zusammenfaßt.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei steht auf dem Boden des Klassenkampfes. Sie unterläßt alle Bestrebungen, die Parteiorganisation (sowohl vor der Eroberung der politischen Macht; als proletarische Kampforganisation) für den Sozialismus auszubauen und in ihr alle Gewerkschaften und Arbeiter zusammenzuführen und sie zu führen für

## Die Diktatur des Proletariats.

Die politische Herrschaftsorganisation des kapitalistischen Staates wird mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat getrennt. An ihre Stelle treten die politischen Arbeiter räte als Herrschaftsorganisation des Proletariats. Sie vereinen in sich Gesetzgebung und Verwaltung. Ihre Wirksamkeit bedeutet: die Umwandlung und Neugestaltung des kapitalistischen staatlichen Verwaltungsapparates, einschließlich der Gemeinden; sie bedeutet aber auch die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiterklasse und ihren Zusammenschluß zwecks Abwehrung jeglicher Klassenherrschaft. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei leitet die Herrschaftsorganisation des kapitalistischen Staates die proletarische Herrschaftsorganisation auf der Grundlage des politischen Massenstems, des bewußten der Bourgeoisie, den revolutionären Klassenkampf. Die Umwandlung der kapitalistischen Herrschaftsorganisation in die diktatorische sozialistische Herrschaft erfolgt durch das wirtschaftliche Massentum.

Zur Ueberwindung des Kapitalismus und zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft sind folgende Maßnahmen zu treffen:

1. Die Auflösung jedes konterrevolutionären Soldnerreges, Auflösung aller militärischen Jbidil- und Polizeiformationen, Einwohnerehren in Stadt und Land, Technischen Kolbille, Polizeitruppen, Entlassung des Bürgertums und der Grundbesitzer. Erziehung einer revolutionären Wehr.

2. Umwandlung des Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum. Die Verstaatlichung ist unerschütterlich durchzuführen auf den Gebieten des Bau- und Bergbauwesens, des Bergbaus und der Energieerzeugung — Kohle, Wasser, Kraft, Elektrizität —, der konzentrierten Eisen- und Stahlproduktion, des Transport- und Verkehrswesens, sowie anderer hochentwickelter Industrien.

3. Grundbesitz und große Forste sind sofort in gesellschaftliches Eigentum zu überführen. Die gesamten landwirtschaftlichen Betriebe sind durch Verstaatlichung aller technischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel, durch Förderung der Genossenschaft zur höchsten Wirtschaftlichkeit zu bringen. Urbarmachung von Weidland.

4. In den Städten und vorwiegend in industriellen Gemeinden ist das Privateigentum an Grund und Boden in Gemeindegut zu überführen; ausreichende Wohnungen sind von der Gemeinde herzustellen.

5. Planmäßige Regelung des Ernährungswesens.

6. Verstaatlichung des gesamten öffentlichen Gesundheitswesens.

7. Verstaatlichung aller öffentlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Öffentliche Einheitschule mit weltlichem Charakter. Die Schule ist nach sozialistisch-pädagogischen Grundsätzen auszugestalten, die Erziehung mit der materiellen Produktion zu verbinden.

8. Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit. Stille Trennung von Staat und Kirche. Erklärung der kirchlichen und religiösen Gemeindefürsorge zu privaten Vereinigungen, die ihre Angelegenheiten selbständig ordnen.

9. Sozialistische Steuerpolitik, die durch progressive Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer zur Bekämpfung aller öffentlichen Ausgaben, sowie die durch Steuern zu besten sind. Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die Interessen des Proletariats den Interessen einer bevorzugten Minderheit wehren.

10. Abschaffung aller Steuern, welche die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung dem Manne gegenüber benachteiligen.

11. Einführung eines öffentlich-rechtlichen Monopols für das Angelei- und Werbewesen und Uebertragung auf die Kommunalverwaltungen.

12. Umgestaltung des gesamten öffentlichen Rechtswesens nach sozialistischen Grundsätzen.

13. Arbeitspflicht für alle Arbeitsfähigen. Schutzmahnahmen zur Erhaltung der Arbeitskraft.

14. Vereinfachung fremdschaftlicher Beziehungen zu allen Völkern. Sofortige Ausbannung von Bündnissen mit sozialistischen Regierungen.

Die Diktatur des Proletariats ist ein revolutionäres Mittel zur Befreiung aller Klassen und

## Aufhebung jeder Klassenherrschaft

zur Erringung der sozialistischen Demokratie. Mit der Sicherung der sozialistischen Gesellschaft hört die Diktatur des Proletariats auf, und die sozialistische Demokratie kommt zur vollen Entfaltung. Die Organisation der sozialistischen Gesellschaft erfolgt nach dem Massentum. In der sozialistischen Gesellschaft kommt auch das Massentum in seinem tiefsten Sinn zur höchsten Geltung. Der tiefste Sinn des Massentums ist, daß die Arbeiter, die Träger der Wirtschaft, die Erzeuger des gesellschaftlichen Reichtums, die Förderer der Kultur und die verantwortlichen Träger aller rechtlichen Einrichtungen und politischen Beschlüsse sein müssen.

Am dieses Ziel zu erreichen, bedient sich die Unabhängige Sozialdemokratische Partei planmäßig und systematisch gemeinsam mit den revolutionären Gewerkschaften und der proletarischen Parteiorganisation aller politischen, parlamentarischen und wirtschaftlichen Kampfmittel. Das vornehmste und entscheidende Kampfmittel ist

## die Aktion der Masse.

Sie veranlaßt geordnetes Vorgehen einzelner Gruppen und Per-

sonen. Ihr Ziel ist nicht die Vernichtung von Produktionsinstrumenten, sondern die Befreiung des kapitalistischen Systems.

Die geschichtliche Aufgabe der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ist es, der Arbeiterbewegung Inhalt, Richtung und Ziel zu geben und dem revolutionären Proletariat in seinem Kampfe für den Sozialismus Führerin und Bannerträgerin zu sein.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ist der Ueberzeugung, daß durch die Zusammenfassung der proletarischen Massen, die sie erzieht, der vorläufige und dauernde Sieg des Proletariats beschleunigt und gesichert wird. In diesem Sinne erzieht die Unabhängige Sozialdemokratische Partei auch die Schaffung einer revolutionären aktionsfähigen Internationale der Arbeiter aller Länder.

Das Bekanntnis in Wort und Tat zu den Grundfragen und Forderungen dieses Programms ist die Voraussetzung zur Einigung der Arbeiterklasse.

Nur durch die proletarische Revolution kann der Kapitalismus überwunden, der Sozialismus verwirklicht und damit

## die Befreiung der Arbeiterklasse

durchgeführt werden.

# Der Matrosenmordprozeß.

## Militaristische Schenkseligkeit.

Der dritte Verhandlungstag im Matrosenmordprozeß brachte, wie die Freiheit schreibt, den entscheidendsten Höhepunkt des Prozesses in der Person des Heinen Lebin, der neben den 31 Größtlichen im Feuer ausgenommen wurde und nur durch einen Wunder dem Tode entronnen war, und der nun die grausigsten Einzelheiten seiner entsetzlichen Tat, die barbarische Verwundung der militärischen Offiziere, die Verschüttelung der Opfer, die Verabung der Leiden schilderte.

Am übrigen aber brachte die Verhandlung den lächerlichen Beweis sowohl für die Schuld der Militärärzte, für die Schuld des Obersten Reinhard an der Mordtat, wie für die ungeschwehene Korruption, mit der die Tat verheimlicht, die Mörder gedeckt und alle Schuldbeweise unterdrückt wurden. Der in dieser Hinsicht wohl einmündigste Heine Kump, dem es nach seinem eigenen Worten schwer fiel, auf solche Weise die Sache der Unabhängigen zu führen, hätte Anlässe auf Anlässe und behauptete vor allem noch Oberst Reinhard den Sozialdemokraten von Kessell.

Diefer, der offenbar wegen solcher Schenkseligkeit um den Proletariatismus zum Reliquienhändler befördert worden ist, hat Dinge auf seine Gehirne, um sich selber reinzuwaschen, und nicht im allerdingendsten Bedacht des Meines und der Unkunde des Publikum. Doch das Gericht kann aber will nicht sehen. Was jetzt bei dieser Mann, der längst auf die Anklagebank, der längst in die Untergerichtsbehörde, frei den Gerichtssaal verlassen.

Der dritte Tag zeigte weiter, wie all und alles, das dem fluchbelebten Weite des Militarismus verfallen ist, jeglicher menschlichen Meinung unzugänglich geworden ist. Da gelang der einzig Ueberlebende der 31 ermordeten Matrosen, der Heine Lebin, erzählte, wie er nach seiner wunderbaren Errettung nach Moskau eingeschleppt wurde, dort zufällig auf Oberst Reinhard traf, und dieser Reinhard, als er hörte, daß Lebin der einzige Ueberlebende der Matrosen sei, antwortete: „Dann wirst er auch erschossen werden!“

Als er dann ein wenig weiter sprach, wurde er von dem Obersten eingekerkert, um ihn anzuhalten, um den Obersten zu befragen, was er von dem Schicksal der anwesenden Matrosen wisse. Der Oberste antwortete, daß er von dem Obersten befragt wurde, was er von dem Schicksal der anwesenden Matrosen wisse. Der Oberste antwortete, daß er von dem Obersten befragt wurde, was er von dem Schicksal der anwesenden Matrosen wisse.

Am noch einmal ging eine Woge grauenvollen Entsetzens durch den Raum. Es war, als der jehine Leutnant Bentler, der als Offizierfeldwebler auf Marlob's Befehl die Wiedereingetretene kommandierte, auf die Frage des Vorsitzenden, was er nach Erhalt des Befehls zum

# Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Geleler.

54: [Auch. ver.]

Draußen stand Neues, das von Doktor Einzimeier hinterbracht war, um nachzugehen, ob der Kranke sich beruhigt habe oder nicht. Es war um 11 Uhr. Dorfmann hatte etwa vier Stunden in der Hölle zugebracht. Für den Fall, daß er noch tobte, sollte er dort bleiben, andernfalls sollte man ihn in lauwarmes Bad geben und ihn zu Bett bringen. Einige Augenblicke blieb Neues horchend an der Tür stehen, dann ging er durch den Saal zur Regalbank und meldete, daß der Kranke noch ebenso heftig tobe wie am Anfang.

Dorfmann hat und horchte noch lange Zeit, ohne daß sich etwas gerührt hätte. Der Saal in den Nebenellen war verstaubt. Es war ganz still. Rechts war ein Kamin, links ein Tisch. Es war alles verstaubt. Die Hölle war verstaubt. Die Hölle war verstaubt. Die Hölle war verstaubt.

„Nun war es nicht mehr der Gedanke, daß er verrückt sei, der ihn schreckte, es war die Dummheit und die Zeit, die stillstehenden schen lieh man sich los.“

„Was mich heraus! Heraus! Heraus!“

„Was mich heraus! Heraus! Heraus!“

„Was mich heraus! Heraus! Heraus!“

Gegen sieben Uhr morgens klopfte der Oberarzt an.

„Na, haben Sie sich beruhigt?“ fragte er, indem er vorsichtig die Tür öffnete.

„Echt eine Antwort fiel ihm bei angelegtem Körper entgegen. Man sah den Kranken wieder in sein Zimmer und legte ihn zu Bett. Nachdem er von dem Blut gereinigt war, bekam er eine Suppe zu trinken. Die Frauen des Arztes nach seinem Befinden beantwortete Dorfmann nicht. Er aber mit Neues allein war, sagte er:

„Warum hast du mir nicht gelogen?“

„Ich konnte nicht. Ich wollte hinuntergehen, aber die Wärter haben mich nicht in die Abteilung gelassen.“

Nachmittags kam Doktor Einzimeier wieder. Er reichte dem Kranken die Hand und setzte sich auf den Rand seines Bettes.

„Wie geht's?“

„Dorfmann nicht, ohne den Krat, der ihm Widerwillen und Krampf einflößte, auszuweichen. Der Doktor ergriff seine Hand und sagte nach einer Weile:

„Der Puls geht noch schwach. Nebenfalls sind Sie heute bedeutend ruhiger. Sehen Sie, ich habe Sie nicht so ohne weiteres entlassen können. Sie müssen sich nach dem gelingenden Vorfall selber sagen, daß Sie krank sind. Und aber schon krank. Über glauben Sie, Sie müssen gelassen!“

Der Kranke, dem die Gegenwart des Arztes immer mehr zur Qual wurde, machte eine verneinende Bewegung.

„Erinnern Sie sich, was gestern nachmittags passiert ist?“

„Nein.“

„Sie waren außerordentlich erregt und haben den Herrn Einzimeier mit einem Exzessivität geflucht. Das würde doch einem geistig normalen Menschen nicht einfallen, einen widerbrennenden Menschen, den er zum erstenmal in seinem Leben sieht, plötzlich anzufallen. Sie können daraus ersehen, daß Sie krank sind.“

„Gestern Abend?“ murmelte Dorfmann. „Das soll gestern Abend gewesen sein.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“

Der Kranke nickte und schloß die Augen.

Später, als der Arzt fort war, ließ er sich von Neues eine Zeitung bringen. Er betrachtete das Datum und sagte:

„Das ist die neue Nummer haben.“

„Dies ist die neue Nummer haben.“

„Nun denn? Haben Sie alles vergessen?“





